MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 89. Mittwoch den 17. April 1839.

Bekanntmachung.

Die Personenpost von hier nach Neustadt, mit welcher am Dienstag und Freitag die Correspondenz nach Wien befördert wird, wird vom 1. Mai d. J. ab statt bisher um 9 Uhr um 10 Uhr Vormittags abgehen. Aus Neustadt gehet solche von jener Zeit an um 5 Uhr Morgens hierher ab.

Breslau, den 15. April 1839.

Ober-Post-Amt.

Bekanntmachung.

In Folge des Hohen Bundes-Beschlusses vom 14. November 1834 und des unterm 5. December 1835 erlassenen Allerhöchsten Kabinets-Befehls wird für das kommende Sommer-Semester 1839 die für die Inscriptionen bei der hiesigen Königlichen Universität bestimmte Immatrikulations-Kommission am 22. April c., als dem gesetzlichen Anfange der Sommer-Vorlesungen, in Wirksamkeit treten, und die Anmeldungen zu Immatrikulationen nur innerhalb der ersten 8 Tage nach dem vorschriftsmäßigen Beginn der Vorlesungen, annehmen. Nach Verlauf dieser Zeit wird ohne besondere Genehmigung keine Inscription mehr stattfinden, es sei denn, daß ein Studirender die Verzögerung seiner Anmeldung durch Nachweisung gültiger Verhinderungsgründe zu entschuldigen vermag.

Diejenigen Individuen, welche auf der hiesigen Königlichen Universität ihre akademischen Studien beginnen, oder sie, von einer andern Universität kommend, hier fortsetzen wollen, werden daher aufmerksam gemacht, innerhalb zwei Tagen nach ihrer Ankunft auf dem Universitäts-Sekretariate ihre Anmeldungen, unter Beibringung der Schulzeugnisse resp. Universitäts-Abgangszeugnisse, so wie der väterlichen oder vormundschaftlichen Erlaubniß zum Studiren auf der hiesigen Universität, und unter gleichzeitiger Anzeige ihrer Wohnungen, zu bewirken. Breslau, den 12. April 1839.

Die Immatrikulations-Kommission der Königlichen Universität.

Inland.

Berlin, 14. April. Se. Majestät der König haben den bisherigen Stadtgerichts-Rath, Dr. **Mollard**, zum Kammergerichts-Rath zu ernennen geruht. — Des Königs Majestät haben den seitherigen Kreis-Deputirten, Ritterguts-Besitzer **Promnitz** auf Grüben, zum Landrath des Falkenbergschen Kreises, im Regierungs-Bezirk Oppeln, Allergnädigst zu ernennen geruht.

Eine der berühmtesten und ältesten Bildungs-Anstalten des Landes, das **Joachimthalische Gymnasium**, das von dem Kurfürsten Johann Friedrich gestiftet wurde, wird, wie es heißt, aufhören, **eine öffentliche Schule zu sein**, und sich auf seine ursprüngliche Bestimmung zurückziehen, eine Anzahl Pensionaire zu erziehen, und diesen gelehrte Bildung bis zur Universitätsreife zu geben. Schon vor längerer Zeit gab das Gymnasium seine unteren Klassen auf, und beschränkte sich auf die vier eigentlichen Gymnasialklassen; hierdurch verlor es jedoch die Aussicht, sich selbst befähigte Schüler zu bilden, und da eines Theils das städtische Schulwesen so wesentlich verbessert wurde, anderntheils aber die Lust zum Studiren bei den geringen Aussichten auf Beförderung abgenommen hat, so war der Besuch des Gymnasiums beschränkt, aber seine reichen Dotationen deckten den Ausfall. Man will nun die weitläuftigen Gebäude dieses großen Stiftes, welche in einer der besten Gegenden der Stadt liegen, verkaufen, und in einem entfernten Theile ein neues Gebäude gründen, wo gegen mäßige Vergütigung eine bedeutende Anzahl von Pensionaire aufgenommen werden sollen. Der Verkauf der Gebäude würde der Anstalt allein überflüssige Mittel gewähren, Alles nach Wunsche bequem und angenehm einrichten zu können. (H. Z.)

Das 13. und 14. Stück des Jahrganges 1839 des **Militär-Wochenblattes** enthalten einen interessanten Aufsatz über die beiden colossalen, am königl. Zeughause aufgestellten **Wurfgeschosse**, mit denen es, jenem Berichte zufolge, diese Bewandtniß hat. Der Kaiser **Napoleon** hatte der Stückgießerei in Douay befohlen, zwei Wurfgeschosse anzufertigen, mit welchen man über den Golf von Cadix die Stadt und die großen Befestigungen der Landzunge beschießen könnte, da man diesen Zweck während der langen vergeblichen Belagerung von 1810 bis 1812 durch anderes Geschütz vom Lande aus mit Erfolg nicht zu erreichen vermocht hatte. Unsere beiden Geschosse wurden demgemäß rasch genug angefertigt, allein schon bei den ersten, damit angestellten, Versuchen ergab sich ihre Unzweckmäßigkeit. Fehlen gleich specielle Angaben über die, durch sie zu erzielende Wurfweite, so viel steht wenigstens fest, daß, trotz der zwanzig Pfund Pulver Ladung, und trotz der, mit Blei ausgegossenen, also möglichst schweren Kugeln — die Geschütze ihre Aufgabe zu lösen, nicht im Stande waren. — Man ließ sie daher in Lafère stehen, wo sie durch die am 28. Febr. 1814 erfolgte Einahme der Stadt den siegreichen Preußen in die Hände fielen. Einem Theile der Besatzung der Stadt, bestehend in den Ueberresten des, durch die vorhergegangenen Kriegsvorfälle geschwächten, jetzigen 17. Linien-Infanterie-Regiments und in einer sehr geringen Anzahl Artilleristen, unter dem Commando des jetzigen Hauptmanns und Artillerie-Officiers vom Platze in Glogau, Mente — wurde die Ehre zu Theil, die tapfer eroberten Geschütze, dem Befehle des commandirenden Generals v. Bülow gemäß, zu größerer Sicherheit nach Brüssel abführen zu lassen, von wo sie dem preuß. Vaterlande zugeführt wurden, um an ehrenvoller Stätte, in der Nähe der Königl. Wohnung, von dem Muthe und der Tapferkeit des Heeres ruhmwürdiges Zeugniß abzulegen.

Samter, 7. April. In Bezug auf die in Nr. 90 Ihres Blattes mitgetheilten Angaben über die hier stattgefundenen **Vorfälle beim Begräbnisse des Bäckers Teichwerth** (s. Bresl. Ztg. Nr. 77), folgt hiermit eine getreue Uebersetzung der am Grabe des Gestorbenen von einem seiner Mitbürger, dem **Gastwirth Kosidorski**, gehaltenen **Rede**, wie sie derselbe im Beisein mehrerer Beamten unmittelbar nach dem Begräbniß schriftlich aufgesetzt hat. Die Rede lautet: „Möge uns ein so seltsamer Fall, wie solcher gegenwärtig vor unsern Augen liegt, nicht in Erstaunen setzen, vielmehr wollen wir erwägen, daß, wie nichts wider den Willen des Höchsten geschieht, auch der schmerzliche Umstand: daß von unserer Kirche und Geistlichkeit der vor uns liegenden Leiche der allerletzte Dienst versagt worden, ebenfalls des Allmächtigen Werk sei. Indem wir jedoch in unserm verstorbenen Mitbürger fast mehr als gewöhnliche Tugenden ehren dürfte in unserer zahlreichen Versammlung der untrügliche Beweis liegen, daß der Verstorbene nicht daran denken konnte, wie seine Lebensweise zur Versagung jenes allerletzten Dienstes hätte billig berechtigen können. Denn es sagt die heilige Schrift, daß der Glaube selig mache, daß jedoch der Glaube ohne gute Werke todt sei. Anwesende! Wer von uns darf wohl unsern verstorbenen Mitbürger Casimir Teichwerth, dessen Hinscheiden wir hier bewehklagen, irgend einer schlechten Handlung oder eines Verbrechens zeihen? Gewiß Niemand! (Pause) Du, durch unermeßlichen Schmerz in tiefe Trauer versetzte Wittwe! Wir ehren Deine Thränen, weil sie gerecht sind, allein weine nicht, beruhige und füge Dich dem Unabänderlichen. Dein geliebter Gatte, mit welchem Du im Schweiße Deines Angesichts strebtest, sein und Dein Leben redlich zu fristen, lebte in unserm heiligen katholischen Glauben, er beging nie ein Verbrechen, und folglich, wenn dennoch und unerachtet unserer Wünsche und sogar Bemühungen der Civilbehörden, als des Stadtpräsidenten und des Kreislandraths, die Geistlichkeit nicht zu vermögen gewesen, einem verstorbenen Katholiken den allerletzten Dienst zu erweisen, lebe der Hoffnung, daß dies seiner Seligkeit nicht im Wege stehen werde; denn er lebte im heiligen katholischen Glauben und hat sein ganzes Leben nur mit guten Handlungen geschmückt. Schon steht er vor dem Richterstuhle des höchsten Richters. Sei versichert, daß dieser Richter weniger strenge sein wird, denn die Richter dieser Erde." (L. A. Z.)

Deutschland.

Stuttgart, 10 April. Ueber die **hochverrätherischen und revolutionairen Umtriebe** im Königreich Würtemberg in den Jahren 1831, 1832 und 1833 ist so eben eine **aktenmäßige Darstellung** auf Kosten der Regierung erschienen; sie rührt von einem hochgestellten, mit der Lage der Sache sehr vertrauten Staatsmanne her. Die Schrift zerfällt in drei Theile. Der erste entwickelt den Ursprung der hochverrätherischen Denkungsweisen der beiden Hauptbetheiligten Koseritz uud Frankh; der zweite Theil weist die Vereinigung dieser Beiden und ihrer Genossen nach; der dritte endlich giebt Kunde von der vereinzelten Verschwörung des Koseritz, nachdem Frankh längst verhaftet war. (St. Z.)

Leipzig, 13. April. Eine außerordentliche Beilage zur hiesigen Zeitung vom heutigen Datum enthält in Bezug auf ein, bei den Fahrten auf der Eisenbahn stattgehabtes Unglück (s. gestr. Ztg.) folgende Bekanntmachung: „Wir finden uns veranlaßt, hinsichtlich eines auf der Eisenbahn heute stattgefundenen Unfalles die Umstände, welche uns selbst bis jetzt zur Kenntniß gekommen sind, öffentlich mitzutheilen. — Von den heute früh um 6 Uhr von Dresden abgegangenen beiden Wagenzügen hat der erste auf dem Bahnhofe Wurzen vorschriftsmäßig angehalten, um Wasser einzunehmen, als einige Minuten darauf der zweite Zug nachgekommen, und weil er — aus noch nicht ermittelten Ursachen — nicht schnell genug angehalten worden, mit bedeutender Kraft an den bereits haltenden angerannt ist. Durch die Gewalt des Stoßes, welcher einige Wagen bedeutend beschädigte, hat hierbei, zu unserm lebhaftesten Bedauern, ein Reisender das Schlüssel-Bein gebrochen, während, so weit unsere sorgfältigsten Erkundigungen reichen, mehre Andere **nur** Kontusionen erhalten haben, wodurch jedoch Niemand an der Fortsetzung der Reise nach Leipzig verhindert worden ist. — Ueber den Vorfall ist eine gerichtliche Untersuchung bereits eingeleitet. **Leipzig**, am 12. April 1839. **Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn.**"

Aktenstücke über die militärischen Ehrenbezeigungen bei dem katholischen Gottesdienste in Baiern.

Bei dem großen Interesse, das die Angelegenheit der den protestantischen Soldaten und Landwehrmännern in Baiern anbefohlenen Kniebeuguug vor dem katholischen Sanctissimum für das gesammte evangelische Deutschland hat, wird es den Lesern gewiß angenehm sein, die officiellen nunmehr veröffentlichten Aktenstücke kennen zu lernen, die in dieser Sache vor Kurzem erlassen worden sind. Es sind diese: 1) Circular des protestantischen Oberconsistoriums an die verschiedenen Provinzialconsistorien vom 25. Febr. d. J.; 2) eine an das protestantische Oberconsistorium ergangene Entschließung des Ministeriums des Innern vom 19. Jan., und endlich 3) die allerhöchste Königl. Beschzidung vom 13. Febr.

1) **Im Namen Sr. Majestät des Königs.** Nachdem das Königl. Oberconsistorium amtliche Kenntniß erhalten hatte, daß die Ordre des K. Kriegsministeriums vom 14. Aug. v. J., militärische Ehrenbezeugungen, insbesondere bei katholischen Gottesdiensten während der Wandelung und bei Ertheilung des Segens betreffend, auch auf diejenigen in der Linie und in der Landwehr dienenden Individuen, welche der protestantischen Kirche angehören, dergestalt angewendet und erstreckt

werde, daß auch diese gehalten sein sollen, während der sogenannten Wandelung und vor dem sogenannten Venerabile auf die Knie niederzufallen, sah sich dasselbe im Gefühle der ihm obliegenden Pflicht des obersten Episcopats der protestantischen Kirche veranlaßt, unter dem 28. Dec. v. J. dagegen triftige Vorstellung an das Königliche Staatsministerium des Innern gelangen zu lassen und mit Bezugnahme auf die Verfassungsurkunde und auf die §§ 1, 2 und 82 der zweiten Beilage zur Verfassungsurkunde den Antrag zu stellen: „daß die Protestanten in der Armee und in der Landwehr ohne Unterschied der Waffengattung von der Verbindlichkeit, in den oben bemerkten Fällen die Kniebeugung zu erweisen, gänzlich und für alle Fälle befreit und danach die Militärbehörden angewiesen werden.“ Hierauf ist aus dem Königlichen Staatsministerium des Innern diejenige Entschließung ergangen, welche in Abschrift beifolgt. Das Königliche Oberconsistorium, von der Ueberzeugung geleitet, daß die von ihm gemachte Vorstellung durch solche Ministerialentschließung nicht widerlegt sei, und pflichtmäßig entschlossen, diese seine Ueberzeugung nicht zu verleugnen, verfehlte nicht, unter dem 6ten d. M. noch einmal die dringendsten Vorstellungen zu machen, auf die in der Ministerialentschließung vom 19ten v. M. aufgestellten Motive ebenso ehrfurchtsvoll als freimüthig und offen zu antworten und unter dogmatischer, historischer und rechtlicher Erörterung der hier in Betracht kommenden Momente den bereits am 28. Dec. v. J. gemachten oben angeführten Antrag zu wiederholen. Allein auch hierauf ist unter dem 13ten d. M. diejenige von Sr. Königlichen Majestät Allerhöchstselbst ertheilte abschlägige Bescheidung ergangen, welche ebenfalls in Abschrift anliegt. Das Consistorium wird hiervon in Kenntniß gesetzt und hat der gesammten Geistlichkeit seines Bezirkes davon vollständige Mittheilung zu machen. München, den 25. Febr. 1839. (Unterz.) Königlich protestantisches Oberconsistorium.

2) Ministerium des Innern. Das unterfertigte Ministerium hat Sr. Majestät dem Könige den Bericht allerunterthänigst vorgelegt, welchen das Königl. protestantische Oberconsistorium unterm 28. v. M. u. J. bezüglich der neuesten allerhöchsten Anordnungen über die Form der militairischen Ehrenbezeugungen bei katholischen Gottesdiensten erstattet, und worin dasselbe die Bitte gestellt hat, daß die Protestanten in der Armee und in der Landwehr ohne Unterschied der Waffengattung von der Verbindlichkeit, in den durch die allerhöchste Anordnung bezeichneten Fällen die Kniebeugung zu erweisen, gänzlich und für alle Fälle befreit und hiernach die Militairbehörden angewiesen werden möchten. Gemäß erhaltenen Allerhöchsten Auftrages wird dem Königlich protestantischen Oberconsistorium nunmehr hierüber Folgendes eröffnet: Se. Maj. der König haben zu allen Zeiten in Wort und That an dem Grundsatze mit der strengsten Gewissenhaftigkeit festgehalten, Ihren Unterthanen des protestantischen wie des katholischen Glaubens alle jene Rechte treulich zu schirmen und zu wahren, welche die Verfassungsurkunde denselben in Beziehung auf religiöse und kirchliche Freiheit aufs neue bestätigt und gewährt hat, und es erblicken Allerhöchstdieselben in dieser thatsächlichen Bewahrung wahrer Glaubens- und Gewissensfreiheit eine Ihrer ersten und heiligsten Regentenpflichten. Die Anordnung aber, gegen welche die Vorstellung des Königlich protestantischen Ober-Consistoriums vom 28sten v. M. u. J. gerichtet ist, tritt der verfassungsmäßigen Glaubens- und Gewissensfreiheit der in dem Heer und in der Landwehr dienenden Königlichen Unterthanen protestantischen Glaubens in keiner Beziehung zu nahe, und es glauben Se. Maj. der König, mit der vollsten Beruhigung dem Vertrauen sich übergeben zu dürfen, daß das Königlich protestantische Ober-Consistorium bei näherer Kenntniß und Prüfung der in Frage stehenden Anordnung von der Irrigkeit der Voraussetzungen, auf welchen die eingereichte Vorstellung beruht, selbst sich überzeugen werde. Vor Allem wird das Königlich protestantische Ober-Consistorium aus der in vollständiger Abschrift hierneben angefügten Kriegsministerial-Ordre vom 14. August v. J. ersehen, daß die in seinem Berichte vorkommende Behauptung: „es werde gefordert, daß bei dem Meßgottesdienst in den katholischen Kirchen, so wie bei Prozessionen und bei dem Herumtragen der Monstranz, das in Reihe und Glied stehende Militair eine Adoration durch Niederfallen auf die Kniee erweisen solle“, auf einer ganz unrichtigen Mittheilung beruhe. In der in Frage stehenden, an sämmtliche Abtheilungen des Heeres und an sämmtliche Kreis-Landwehrkommando's ergangenen Ordre ist von einer Adoration nirgendwo die Sprache, sondern es wird vielmehr der Akt des Kniebeugens überall nur als „Ehrenbezeugung, Beehrung, Salutation“ bezeichnet und angeordnet. Die ergangene Ordre verändert nur die bisherige Form der Salutation und bezieht sich lediglich auf das äußere Verhalten der dienstthuenden bewaffneten Macht, ohne die Anerkennung oder Verleugnung irgend eines Glaubenssatzes oder einer Glaubensansicht zu fordern. Der Umstand, daß die angeordnete Ehrenbezeugung auf etwas Religiöses sich bezieht, kann die Schlußfolgerung ihrer Unzulässigkeit nicht begründen, da derselbe in ganz gleichem Maaße auch bezüglich der bisherigen Salutationsform eintritt, deren Zulässigkeit von keiner Seite jemals bezweifelt worden ist. Die Kniebeugung enthält auch keineswegs an und für sich einen Akt, mit welchem der Begriff der Adoration nothwendig verbunden ist, da, wie dem Königlich protestantischen Ober-Consistorium nicht unbekannt sein kann, an dem Königlich Großbritannischen Hofe, also in einem Lande, in welchem die protestantische Religion mit den Vorrechten der Staatsreligion bekleidet ist, bei feierlichen Präsentationen die Vorgestellten nach der bestehenden Etikette gehalten sind, vor dem Souverain auf die Kniee sich niederzulassen. Der Ansicht aber, als werde in dem gegebenen Falle durch die allerhöchst getroffene Anordnung die dem Katholiken nach den Dogmen seiner Kirche obliegende Pflicht der Adoration der Eucharistie auf Protestanten ausgedehnt, steht die zweifache Erwägung entgegen, daß die Adoration nach ihrem Begriff in einem innern Glaubensakte besteht, und daß, wäre die erwähnte Hypothese richtig, daraus nothwendig die Folge hervorgehen müßte, daß jedes Militairdienst-Reglement, welches entweder (wie in den Heeren deutscher protestantischer Regierungen) gar keine oder eine andere Salutationsform als die der Kniebeugung vor der Eucharistie anordnet, eine Verletzung der Glaubenspflicht und daher auch der Glaubensfreiheit aller katholischen Militairpersonen in sich trage. — Die von Sr. Maj. dem Könige getroffene Anordnung hat ferner keineswegs etwas Neues geschaffen, sondern lediglich jene Salutationsform gegenüber der Eucharistie wieder hergestellt, welche unter der Herrschaft des Religions- und des westphälischen Friedens in dem bairisch-pfälzischen Heere, so wie bei allen Truppen der katholischen Regierungen Deutschlands bis zum Jahr 1803 für alle Militairpersonen, ohne Unterschied des Glaubens, ohne irgend einen Widerspruch bestanden hat, die in dem K. K. Oesterreichischen Heere niemals abgeschafft worden ist und dort selbst auch für die Regimenter der zum deutschen Bunde gehörigen Provinzen ohne Unterschied der Confession fortbesteht, und die selbst in dem Französischen Heere, nachdem sie dort selbst schon unter dem Kaiserreiche wieder eingeführt worden, bis auf den heutigen Tag keine Aenderung erlitten hat. Nachdem nun aber in der ergangenen allerhöchsten Verfügung eine Adoration weder ausdrücklich begehrt noch stillschweigend zugemuthet wird, sondern überall nur die äußere Form der zu allen Zeiten erwiesenen Ehrenbezeugung in Frage steht, nachdem ferner diese Form bei dem unter den Waffen stehenden Linienmilitair, wie unter gleichen Voraussetzungen bei der Landwehr, durchaus eine gleiche sein muß, nicht aber dem einzelnen Soldaten oder Landwehrmanne gestattet werden kann, militairische Dienstvorschriften mit confessionellen Ansichten zu vermengen und zu verwechseln, und je nach Verschiedenheit der letztern entweder stehen zu bleiben oder auf die Kniee sich niederzulassen, und da endlich selbst den katholischen Militairpersonen und Landwehrmännern gegenüber die getroffene Anordnung einen rein dienstlichen, auf das äußere Verhalten ausschließend sich beziehenden Charakter behauptet, weil auch gegen sie von einem äußern Zwange zur Erfüllung von Religionspflichten die Sprache nicht sein kann, so wird das K. protestantische Ober-Consistorium von selbst sich überzeugen, daß die vorgetragenen Ansichten Se. Maj. den König nicht haben bestimmen können, von der in der Ausübung Ihrer unbestreitbaren Königl. Rechte getroffenen Anordnung wieder abzugehen, oder einer mit dem Wesen des Militairdienstes und der Militairdisciplin unvereinbaren theilweisen Befreiung hiervon statt zu geben. Se. Maj. der König haben nicht nur die Landwehrmänner protestantischer Religion bei Kirchenparaden von der Verpflichtung zum Eintreten in die katholischen Kirchen (sowie umgekehrt die katholischen Landwehrmänner von der gleichen Pflicht bezüglich der protestantischen Kirchen) loszuzählen, sondern auch die allgemeine Anordnung zu treffen geruht, daß in Städten, wo die Mehrzahl der Einwohner und Landwehrmänner zu dem protestantischen Glauben sich bekennt, das Ausrücken der Landwehr am Frohnleichnamsfeste nicht stattfinden solle. Allerhöchstdieselben haben ferner den protestantischen Landwehrmännern der Stadt Regensburg in Folge eingereichter Vorstellungen eine Bedenkzeit allergnädigst bewilligt, um entweder zwischen der Unterwerfung unter die allgemein getroffene militairdienstliche Allerhöchste Anordnung über die Salutationsform, oder aber, sofern sie auf der, wenn auch offenbar irrigen und nur durch eine Verwechselung und Vermengung äußerer militairischer Salutationsformen mit innern Glaubensakten erzeugten Ansicht von der Unverträglichkeit der Kniebeugung mit ihrer religiösen Ueberzeugung beharren zu sollen glauben würden, zwischen der für diesen Fall Allerhöchst angebotenen temporären Dispensation von dem aktiven Landwehrdienste gegen Entrichtung der verordnungsmäßigen Reluitionsgebühren zu wählen; wenn gleich es Allerhöchstdenselben schmerzlich fallen würde, Allerhöchstihre protestantischen Unterthanen in Folge irriger Ansichten aus einem Institute austreten zu sehen, dem verfassungsmäßig die wichtige Bestimmung der Mitwirkung zur Vertheidigung des Landes gegen äußere Feinde und zur Erhaltung der innern Sicherheit anvertraut ist. Nachdem aber Se. Majestät der König auf solche Weise den eigenthümlichen Verhältnissen der Landwehr jede mit dem Dienst und der Disciplin nur irgend vereinbare Berücksichtigung gewidmet haben und selbst vorgefaßten irrigen Meinungen schonend entgegen gegangen sind, so erwarten Allerhöchstdieselben mit fester Zuversicht von den bewährten treuen und anhänglichen Gesinnungen Ihres protestantischen Oberconsistoriums, daß dasselbe nach den gegebenen Aufklärungen um so mehr sich zur Obliegenheit machen werde, jedem Versuche der Entstellung des rein militairdienstlichen Charakters der getroffenen Anordnung durch geeignete Belehrung zu begegnen, als für dasselbe die strenge Gewissenhaftigkeit, mit welcher Se. Maj. der König die verfassungsmäßigen Rechte in Glaubenssachen aller Ihrer Unterthanen zu handhaben und in der protestantischen wie in der katholischen Kirche wahre Religiosität und treue Erfüllung der Glaubenspflichten zu fördern — nur dem Unglauben aber und seinen Zwillingsbrüdern, dem Rationalismus und dem Indifferentismus, auf das Entschiedenste entgegen zu treten bestrebt sind, unmöglich Gegenstand eines Zweifels sein kann. München, am 19. Jan. 1839 An das Königl. protestantische Ober-Consistorium also ergangen.

3) Ludwig ꝛc. Wir haben von den wiederholten Vorstellungen Einsicht genommen, welche Unser protestantisches Ober-Consistorium unterm 6. l. M. bezüglich der auf Unsern allerhöchsten Befehl ergangenen Kriegs-Ministerialordre über die Form der dem Venerabile von dem dienstthuenden Linienmilitair und der dienstthuenden Landwehr zu erweisenden militairischen Ehrenbezeugungen allerunterthänigst an Uns gerichtet hat, können Uns aber hierdurch nicht veranlaßt finden, von den erwähnten, kraft Unsers Königlichen Rechtes als oberster Befehlshaber der bewaffneten Macht erlassenen militairischen Anordnungen abzugehen, nachdem hierbei I. durchaus nicht von irgend einem Glaubensakte oder der Uebung irgend eines Glaubensritus, sondern einzig und allein von dem dienstlichen Verhalten des wirklich dienstthuenden Militairs und der wirklich dienstthuenden Landwehr die Frage ist; nachdem ferner II. die in der Gegenvorstellung vorgetragene Ansicht in folgerechter Entwickelung und im Zusammenhalte mit §. 2 der II. Verf.-Beilage zu der allgemeinen Verneinung Unsers unstreitbaren Königlichen Rechtes, militairdienstliche Anordnungen über die dem Venerabile zu erweisenden militairischen Ehrenbezeugungen für katholische Soldaten und Landwehrmänner zu theilen, hinführen müßte. (Fortsetzung folgt.)

Oesterreich.

Wien, 12. April. (Privatmitth.) Se. Durchl. der Erzbischof von Salzburg, Fürst von Schwarzenberg ist aus Salzburg hier eingetroffen. — Der Courier-Wechsel zwischen London, Paris und Konstantinopel und andrerseits der zwischen Wien und Petersburg ist sehr lebhaft. Samstag gieng der russische Lieutenant von Tettenborn als Courier nach Petersburg zurück. — Ein im österreichischen Beobachter über die englischen Zustände aufgenommener Artikel, worin ernste Besorgnisse über eine Krisis im Orient ausgesprochen worden, fängt hier an, Bedenklichkeiten über die orientalischen Fragen zu erregen. — Die alljährliche Kunstausstellung in dem Gebäude der Akademie zu St. Anna ist seit einigen Tagen eröffnet. — Verläßlichen Nachrichten aus Cattaro vom 2. d. zufolge, hatte sich an der Gränze Montenegros abermals ein sehr betrübender Vorfall ereignet. Eine mit einem Montegriner verheirathete Dalmatinerin flüchtete sich in Folge eines Zwistes mit ihrem Gatten auf österreich. Gebiet. Der Erzbischof von Montenegro erfrechte sich hierauf, einen Einfall in das Dorf, allwo sich die als Mörderin ihres Gatten bezeichnete Person befand, zu machen. Der Vladika selbst führte die Colonne an, und das Dorf wurde in einem Nu besetzt, alles Vieh weggeschleppt und sämmtliche Häuser zerstört oder verbrannt. Nach Eingang dieser Nachricht hat der sich auf Urlaub befindliche General-Gouverneur, Graf Lilienberg, den Auftrag erhalten, diesen Schimpf zu rächen. Es sollen zu diesem Behuf zwei Grenz-Regimenter nach Dalmatien beordert sein.

Wien, 13. April. (Privatmitth.) Am Mittwoch gelangte ein Handbillet Sr. Maj. des Kaisers an den Obersthofmeister Fürsten von Colloredo, in welchem S. M. demselben befiehlt, die erforderlichen Anstalten für die am 1. Juni zur Abhaltung eines Reichstages in Preßburg stattfindende Ankunft beider Majestäten zu treffen. Von einer Krönung der Königin ist in diesem Handbillet nichts erwähnt.

Rußland

St. Petersburg, 6. April. Se Maj. der Kaiser haben dem Grafen von Stroganoff die Leitung des Ministeriums des Innern übertragen, die derselbe auch bereits am letzten Mittwoch angetreten hat.

Großbritannien.

London, 9. April. Gestern um 4 Uhr Nachmittags wurden die durch die Oster-Ferien unterbrochenen Geschäfte des Unterhauses wieder aufgenommen. Es war dies indeß nur als eine vorbereitende Sitzung zu betrachten, denn sie beschränkte sich auf Abmachung einiger formellen Angelegenheiten. Von Wichtigkeit waren nur zwei Anzeigen der Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten. Der Erstere, Lord John Russell, kündigte an, daß die am 15ten von ihm zu beantragende Resolution also lauten werde: „Es

ist zweckmäßig, bei den Grundsätzen zu beharren, welche die Verwaltung von Irland während der letzten Jahre geleitet, und dazu beigetragen haben, die wirksame Ausübung der Gesetze zu sichern und die allgemeine Wohlfahrt des vereinigten Königreichs zu fördern." Auf die Frage Sir Robert Peel's, ob es die Absicht des Ministers sei, die betreffende Motion als eine selbstständige und nicht als ein Amendement zu der Tagesordnung vorzubringen, erwiderte der Minister, es sei seine Absicht, am Freitage darauf anzutragen, die am Montage an der Tagesordnung stehenden Angelegenheiten auf einen späteren Tag auszusetzen, und er würde die übrigen geehrten Mitglieder ersuchen, ein Gleiches zu thun, damit seine Motion als eine selbstständige vorgebracht werden könne. Am Schlusse der Sitzung erklärte Lord Palmerston, daß er neuerdings dem Britischen Gesandten in Washington den Entwurf einer mit der Regierung der vereinigten Staaten abzuschließenden Uebereinkunft zugesendet habe, deren Zweck dahin gehe, den Gränzstreit einer Kommission zur Entscheidung zu überweisen, deren Mitglieder von beiden Theilen in gleicher Anzahl zu ernennen sein sollten.

Die Königin hat über die Kirchenmusik und die Chorgesänge in der K. Kapelle in St. James ihre Unzufriedenheit ausgedrückt. Es soll jetzt Anstalt zur Verbesserung dieser Musik getroffen werden. — Neulich fand auf der Rennbahn für Wasser-Wettrennen, auf der Themse zwischen Westminster und Putney, ein Bootsrennen statt, bei welchem sich die studirende Jugend von Oxford mit der von Cambridge um den Kaufpreis stritt. Die Cambridger blieben Sieger. Sie erreichten das Ziel eine Minute und zwanzig Sekunden vor den Besiegten.

Frankreich.

Paris, 9. April. Die Rente ist sehr begehrt; die Notirung hat stark angezogen; die Börse gewöhnt sich an das Transitions-Ministerium und bleibt unerschrocken, selbst wenn es stürmisch zugeht in der Kammer; zur Abwechslung erzählte man sich von einer neuen Combination; Soult, Broglie, Guizot, Duchatel, Dupin, sollen einig sein, unter gewissen Umständen zusammen ein Kabinet zu bilden. — Die Deputirtenkammer verificirt noch an den Vollmachten; dabei wird denn starker Lärm gemacht über Wahlumtriebe. Wann hat es je an Versuchen gefehlt, die Wähler zu Werkzeugen der Parteien zu machen? Wer Wahlen will und Wähler, muß sich auch Wahlumtriebe gefallen lassen. Piscatory hat heute in der Kammer auf eine Kommission zur Untersuchung der Wahlen angetragen; Barrot unterstützte die Motion; Cunin Gridaine bemerkte darauf, erst müsse die Kammer sich constituiren und dann möge, wer wolle, einen Antrag in der geeigneten Form stellen. — Ueber die Parteiplane, die Präsidentur der Kammer betreffend, ist nichts Näheres bekannt geworden. — Gestern Abend war keine Spur mehr von der Quasi-Emeute auf den Straßen zu sehen. Heute wurden 150 Arrestanten auf freien Fuß gesetzt.

Der Courier français meldet: „Während eines der zahlreichen Besuche, die Herr Dupin im Schlosse abstattet, soll der König in ihn gedrungen sein, sich dem Ministerium zuzugesellen, an welchem der Marschall Soult arbeitet. Herr Dupin, heißt es, habe jeden Antrag dieser Art ganz entschieden zurückgewiesen. Herr Passy, von dem es hieß, daß er in Verbindung mit dem Marschall stehe, hat seit länger als acht Tagen alle Beziehungen zu demselben abgebrochen. Gegen Herrn Teste endlich, welchen der Marschall selbst als einen Minister-Kandidaten bezeichnet, hat der Marquis von Dalmatien ganz offen bei der Bildung des Bureaus gestimmt. Hieraus ersieht man, warum der Marschall, als er von seinen Versuchen zur Bildung eines Ministeriums sprach, nur seiner Freunde, der Pairs, Erwähnung that."

Zu Paris hat sich ein Verein von Schweizern gebildet, dessen Zweck ist: Annäherung und freundschaftlicher Umgang der dortigen Schweizer, Verschaffung von Arbeit und Unterstützung an dürftige Schweizer. Der Verein nennt sich „helvetische Gesellschaft", versammelt sich alle Sonntage im Café Metz, Rue Croix des Petit-Champs, Nr. 5, hält dort Schweizerzeitungen. Jedes Mitglied zahlt ein Eintrittsgeld von einem Franken und einen monatlichen Beitrag von 50 Cents. — Nach der Einladung, welche die Gesellschaft an alle Schweizer erlassen, zu schließen, scheint sie meistens aus jungen Männern zu bestehen, welche jungen Ankömmlingen aus der Schweiz Anleitung geben wollen, wie sie sich in Paris umzusehen und gegen Intriguen, Prellereien und andere Gefahren zu schützen haben, was ein allerdings preiswürdiger Zweck ist. Während die bekannte schweizerische Wohlthätigkeitsgesellschaft in Paris sich vorzüglich mit Unterstützung von Nothleidenden befaßt, wird die neue helvetische Gesellschaft es hauptsächlich mit der Pflege einer freundschaftlichen Geselligkeit unter jungen (zumal studirenden) Schweizern zu thun haben.

Portugal.

Nach Berichten aus Lissabon vom 2. d. M. war der Antrag der Minister, die Armee auf 27,000 Mann zu vermehren, in der Deputirten-Kammer mit 64 gegen 44 Stimmen verworfen und ein Amendement mit 55 gegen 44 Stimmen angenommen worden, welches den Bestand des Heeres auf 21,000 Mann, worunter 6000 auf Urlaub, festsetze. Diese Niederlage veranlaßte die Minister, sogleich in Masse ihre Entlassung zu nehmen, indeß hatte der Premier-Minister Sa da Bandeira doch unmittelbar den Auftrag übernommen, ein neues Kabinet zu bilden, und es war sogar die Rede davon, die Königin werde alle Minister beibehalten, und die Cortes auf vier Monate vertagen, wiewohl Andere zweifelten, ob die Regierung stark genug sein möchte, um eine so kühne Maßregel wagen zu können. Am 28. v. M. war der neue Französische Gesandte, Herr von Varennes, in Lissabon eingetroffen. Auch der Spanische General Cordova war am 25sten v. M. dort angekommen und gedachte daselbst die Entwickelung seiner Angelegenheit abzuwarten. Der junge Herzog von Porto war gefährlich krank gewesen, aber wieder hergestellt. Die Königin soll sich wieder in gesegneten Umständen befinden. Die verwittwete Königin von England wird auf ihrer Rückkehr von Malta zu Ende dieses Monats in Lissabon erwartet.

Belgien.

Lüttich, 9. April. Bis heute früh waren von den in der Kohlengrube von Horloz verunglückten Arbeitern 39 herausgezogen und von dieser Zahl nur 7 am Leben.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 29. März. (Privatmitth.) Nachrichten aus Cairo vom 19. zufolge, hatte der Vice-König sogleich nach seiner Rückkehr einem großen Divan beigewohnt und hierauf den englischen Konsul Campbell, so wie die von Frankreich, Oesterreich und Rußland, empfangen. — Niemand zweifelt mehr an der Annahme der Traktate zwischen England und der Pforte, von Seite des schlauen Vice-Königs. Er hat sich bereits in Folge der ernstlichen Drohungen des englischen Hofes entschieden gegen Campbell erklärt und sich nur einige Modificationen erbeten, allein trotz dem sieht es hier fortwährend sehr kriegerisch aus. Achmet Pascha, die Seele der Kriegs-Partei, sucht den Sultan zu bewegen, noch einmal ein Fetva gegen den Vice-König zu erlassen, und er findet an dem aus Cairo zurückgekommenen Osman Bey, welcher Aegypten als in den letzten Zügen liegend schildert, eine muthige Stütze. Die Minister von Oesterreich, Frankreich, England, und selbst, wenn auch scheinbar von Rußland, sind über diese Dispositionen desselben beunruhigt, und selbst im Divan erhebt sich eine Friedens-Partei. — Der Sultan folgt vielleicht plötzlich den Eingebungen seines Astrologen, und dieser ist die Nase des Orientes und vielleicht der halben Welt. Der französische Botschafter Baron Roussin suchte dreimal vergebens Audienz beim Sultan zu erhalten, und bietet Alles bei den Ministern der Pforte auf, um den Sturm zu beschwören. Ebenso der englische und österreichische, auf dessen Einfluß die letzten Hoffnungen gerichtet sind. — Der Herzog von Devonshire hat einen eigenen Ferman zur Besichtigung aller Paläste und Moscheen erhalten. Er verweilte einen halben Tag im alten Pforten-Palast. — Ein Tartar aus Bagdad brachte die Nachricht, daß der persische Commandant von Bassona plötzlich Anträge zur Beilegung der Differenzen mit der Pforte gemacht habe. Man fängt schon an, sich über die Absichten des Schachs von Persien zu beruhigen.

Smyrna, 25. März. (Privatmitth.) Offizielle Nachrichten aus Alexandrien vom 19. zufolge, hatte der englische Consul dem Vice-König sogleich nach seiner Rückkunft ein Ultimatum in Betreff der Annahme des Handels-Traktats Englands und der Pforte mit der Drohung des Einmarsches einer englischen Division von 6000 Mann überreicht, und die Erklärung beigefügt, daß er sich augenblicklich im Kriegszustande mit England befinde, wenn der diesfällige Ferman des Sultans nicht Gesetzes-Kraft erhalte. — Mehmet Ali ließ sogleich einen außerordentlichen Divan aller seiner Notabeln einberufen, und den Boghos und Moharem-Bey aus Alexandrien nach Cairo entbieten, indem er zugleich den Befehl zu einer allgemeinen Bewaffnung anordnete. — Die orientalischen Angelegenheiten nähern sich daher einer Crisis, deren Umfang und Ende unübersehbar ist. — Vielleicht sucht Lord Ponsonby vom Vice-König schnell eine Annahme zu ertrotzen, ehe der Sultan zu gewaltsamen Schritten seine Zuflucht nimmt. Dies wäre der einzige Ausweg aus dieser Krisis.

Amerika.

New-York, 13. März. Hier ist aus Mexiko die wichtige Nachricht eingegangen, daß die zwischen der Französischen und der Mexikanischen Regierung so lange bestandenen Zwistigkeiten auf eine für Letztere höchst ehrenvolle Weise beigelegt worden sind. Der Traktat ist durch die Vermittelung des Britischen Gesandten, Herrn Pakenham, negozirt worden. Die Bedingungen sind, wie gesagt, für Mexiko sehr befriedigend. Die Französische Entschädigungs-Forderung ist von 800,000 Dollars auf 600,000 Dollars reduzirt worden, das Kastell San Juan de Ulloa soll in vierzehn Tagen übergeben und auf Kosten der Franzosen reparirt werden. Die Nachrichten aus Mexiko sind vom 2. und die aus Veracruz vom 10. März datirt.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 15. April. Das hiesige Amtsblatt enthält folgende Bekanntmachungen:

I. „In Gemäßheit des § 6 des Münz-Ges. vom 30. Sept. 1821 sollen die alten Einfünftel- u. Einfunfzehntel-Thalerstücke, so wie die ungeränderten Einsechstel- und Einzwölftel-Thalerstücke ohne Herabsetzung ihres Werthes, und ohne Verlust für den Inhaber nach und nach eingewechselt und in den Münzstätten eingeschmolzen werden."

II. „Es werden die, wegen Censur der von den Marionettenspielern aufzuführenden Stücke, die namentlich keine Gegenstände aus der Bibel oder aus der Leidensgeschichte enthalten dürfen, und wobei außerdem jeder willkührliche Zusatz bei der Aufführung verboten ist, in der sich schon auf frühere Verordnungen gründenden Amtsblatt-Verfügung vom 17. März 1829 S. 95 und 96 ausführlich enthaltenen Vorschriften, hierdurch mit der Maßgabe in Erinnerung gebracht: „„daß die Uebertreter derselben von den Orts-Polizei-Behörden sofort zur Untersuchung gezogen, und im ersten Fall mindestens mit einer Geldbuße von 1 Rthlr., im zweiten mit 2 Rthlr. und im dritten mit 5 Rthlr. bestraft werden sollen."" — Auch dürfen für Marionettenspieler, welche sich durch diese, von den Ortsbehörden nicht nur jedesmal auf der Rückseite des Gewerbscheins zu bemerkenden, sondern auch den betreffenden Landräthl. Aemtern oder Magisträten zur diesseitigen Berichtserstattung besonders anzuzeigenden Strafen nicht warnen lassen, oder wenn der Straffall bei einem und demselben Kontravenienten zum drittenmale vorgekommen ist, in Gemäßheit des § 33 des Hausir-Regulativs vom 28. April 1824, künftig keine Gewerbscheine weiter nachgesucht und ertheilt werden."

III. „Der zu Cassel unter dem Namen: „„Fräulein-Stift der Wilhelmine Halberstadt"" bestehenden Versorgungs-Anstalt für Deutschlands unvermählte Töchter ist höheren Orts jede Wirksamkeit und Thätigkeit in den preußischen Staaten untersagt worden."

IV. „Des Königs Majestät haben den Kammerherrn Adam Venantius Joseph Aloysius Thaddäus von Garczynski zu Bentschen im Großherzogthum Posen in den Grafenstand zu erheben geruht. — Dem Sekundair-Azt der geburtshülflichen Klinik zu Breslau Dr. August Burchard ist von des Königs Majestät das Prädikat eines Hofraths Allergnädigst verliehen worden."

Uebersicht der Arbeiten und Veränderungen der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur im Jahre 1838. Breslau, 1839. Gedruckt bei Graß, Barth und Comp. 184 S. in 4.

Während die Verhandlungen anderer geehrten Societäten und Vereine sich meist nur auf den engen Kreis wissenschaftlicher Fachgelehrsamkeit beschränken, hat die schlesische Gesellschaft von jeher bei ihren Arbeiten und Forschungen auch die praktischen Interessen des Vaterlandes in den Bereich ihrer Thätigkeit und ihres Strebens gezogen. Dies giebt denn auch ihren Verhandlungen eine Vielseitigkeit und Mannigfaltigkeit, deren sich, wie einst Göthe von ihr gelegentlich geurtheilt hat, wohl kein anderer Verein der Art so leicht zu rühmen haben dürfte. Da der Bericht über die Arbeiten und Vorträge des verflossenen Jahres so wenig, als die früheren, in den Buchhandel, sondern blos zur Kenntniß der Mitglieder kommt, so sei es uns vergönnt, auf einige ausführlichere, darin enthaltene Mittheilungen, die theils von provinziellem, theils von allgemeinerem Interesse sind, in diesen Blättern aufmerksam zu machen.

Willkommen ist dem Freunde der Vaterlandskunde zuerst der Bericht des Herrn Premier-Lieutenants Lutz über die Höhenmessungen in den Sudeten, über den Wölfelsfall, über die (von Vielen, z. B. von Prudlo, geleugnete) Existenz des Hohen Falles, eines schönen Wassersturzes am Altvatergebirge, über die Quellen der Weichsel im Teschenschen, über die der Oder, welche 2½ Meile östlich von Olmütz in einer Höhe von fast 2000 Fuß über dem Meeresspiegel entspringt, desgleichen über das Flußgebiet und die Zuflüsse dieses vaterländischen Stromes. — Eben so wird der Freund der Geschichte dem Herrn Geheimen Archivrath Stenzel Dank wissen für die urkundliche Feststellung des Todesjahres der Söhne Wladislaw's I. (Mieczislaw III. starb nämlich nicht, wie Dlugoß angiebt, im J. 1295, sondern lebte noch im J. 1313; Przemislaw starb nicht 1295, sondern erst 1306 oder zu Anfang 1307, und hinterließ außer seinem Sohne Lesko noch zwei Töchter, Offka und Anna), ferner für die Nachrichten über das vielbesprochene Reczen oder Ritschen, das noch im J. 1456 existirte, und über die Burg Falkenstein bei Fischbach, welche bereits im J. 1372 die Herzogin Agnes von Schweidnitz dem Ritter Clericus Bolcz auf Lebenszeit zu Lehen gab, und welche später als Raubburg um das Jahr 1458 von den Städten zerstört wurde, desgleichen über das Geschichtliche des Ordens der Kreuziger mit dem rothen Sterne in Schlesien und des Hospitals der h. Elisabet des Hauses des h. Mathias. — Über auch außer diesen genannten Abhandlungen wird die von Herrn Prof. v. Boguslawski angestellte Vergleichung der Bildungen der Mondoberfläche mit den auf der Erde sich vorfindenden Formationen, desgleichen so manche andere Entdeckung und Mittheilung aus den verschiedenen

Gebieten der Naturkunde jeden wissenschaftlich Gebildeten ansprechen. Ein kurzer Bericht über den Kassenbestand, über die neu hinzugetretenen Mitglieder, über die Vermehrung der Bibliothek und andere innere Verhältnisse der Gesellschaft, ist als Einleitung vorausgeschickt. Möge dieser wissenschaftliche Verein bei den Bewohnern unserer Provinz immer mehr Anerkennung, Theilnahme und Unterstützung finden! — h.

Theater.

Das von Blum nach dem Italienischen bearbeitete, am vorigen Sonntage zum erstenmale gegebene Lustspiel: „Bruno und Balthasar“, ist eine sehr mittelmäßige, effect- und kraftlose Arbeit. Wenn gleich die Charakteristik verständig angelegt ist, so sind die auftretenden Personen doch zu verbrauchte Bühnenerscheinungen, die sich in einem alltäglichen Dialoge gehen lassen und durch drei lange Acte einen gewöhnlichen Komödienschluß heranplaudern. Die Mittelmäßigkeit des größten Theiles der neueren Erscheinungen dürfte es räthlich erscheinen lassen, auf die besseren älteren Sachen mit Umsicht zurückzublicken. Die wohl vorbereitete Aufführung eines guten, alten Lustspiels muß unbedingt bei dem Publikum einen nachhaltigeren Eindruck zurücklassen, wie jene fabrikmäßigen Ephemeren, die im günstigsten Falle nur drei Wiederholungen überdauern können. Hierbei ist freilich zu bedenken, daß nur bei entsprechender Besetzung und bei gutem Zusammenspiel das Hervorsuchen der älteren Sachen angemessen erscheint. —

Durch das überfüllte Auditorium, welches die Fee Lindane bei ihrem dritten Erscheinen vor sich gezaubert hatte, ist das Loos derselben in Breslau entschieden, ihr Name wird ein Ereigniß in der hiesigen Bühnenwelt. Referent, welcher das Zauberspiel erst bei der gedachten dritten Aufführung sah, findet das Behagen des Publikums an demselben sehr gerechtfertiget. Lindane ist ein echtes Wiener Zauberspiel so kurzweiliger Art, wie es nur immer sein kann. Alle Requisiten eines süßen Zauberbrei's sind in demselben zu finden. Genereuse und äußerst anmuthige Nymphen, mächtige Feen, ohnmächtige Wiener Madel, verzagte Pantoffelmacher, unverzagte Räuber, kleine Genien, lange Phantome, stockfinstere Wälder, sonnenhelle Schluß-Tableaus, wohlbesetzte Tafeln, kußgeröthete Lippen, ätherische Luft- und Elementar-Geister, transcendentale Spanferkel und Maikäfer; sehr viel Fidelität, sehr wenig, Traurigkeit und noch weniger ironischer Weltschmerz, ungeheures Sprudeln der Witzadern der Mitwirkenden und dadurch herbeigeführtes Vergnügtsein der Bevölkerung der guten Stadt Breslau. **Voilà**, einige Andeutungen des buntscheckigen Conglomerats, aus dem Lindane geknetet! Wer vermöchte auch über ein Wiener Zauberspiel, den harmlosesten Scherz, den es geben mag, eine tiefsinnige dramaturgische Abhandlung zu schreiben! **Dulce est desipere in loco** und dazu ist in Lindane reiche Gelegenheit. Hr. Edmüller hat den Pantoffelmacher nach seiner Individualität sehr effectvoll angelegt. Er giebt diese Partie zwar nicht so, wie sie auf den österreichischen Bühnen gespielt werden mag, hat aber in derselben ein ganz eigenthümliches Gemisch von der Wiener gemüthlichen und Berliner trockenen Komik geschaffen. Sein Pantoffelmacher ist eine innige Verschmelzung des unsterblichen Staberl und des Raupachschen Schelle. Er nächst Mad. Meyer finden in dem Stücke lauten und verdienten Beifall, der den Herren Weyhwach und Fehlan und der Tanzlehrerin Dlle. Kobler im reichen Maaße ebenfalls gespendet wird. Die allerliebsten Arrangements, das Verdienst der drei Letzteren, sind die Pfeiler, auf denen Lindane zum Ruhme des Kassenstückes emporsteigen wird. Den Freunden der ernsten Muse, welche an der Apotheose eines solchen Schwanks Aergerniß nehmen, diene zur Beruhigung, daß in den ersten Tagen des k. M. das Gastspiel des geachteten Künstlerpaares Schütz aus Braunschweig beginnt; durch dieses Gastspiel werden größtentheils nur klassische, lange nicht gesehene Dramen aufs Repertoir kommen, und unter diesen dürfte Shakespeare's geharnischter Geist nach langer Ruhe wieder tönenden Schrittes über die Bretter gehen.

Sintram.

Theatralisches.

(Von Mosewius.)

Der Unternehmer des hiesigen Theaters beeifert sich, die vorhandenen Lücken im darstellenden Personale, so der Oper, als des Schauspiels, zu ergänzen und überläßt, unter den obwaltenden Verhältnissen nicht unrichtig, die Bestimmung über die Annahme neuer Mitglieder dem Publikum selbst, indem er diese Anstellung von dem Eindruck abhängig macht, den ihr mit der Aussicht auf einen Engagements-Abschluß unternommenes Gastspiel auf dieses ausübt. — Wäre unsere Bühnenverwaltung nicht von einer kurzen Kontrakts-Dauer abhängig, so müßte ihre Absicht mehr auf die Bildung eines stätigen guten Ensembles, als auf dessen blos augenblickliche Benutzung gerichtet sein und dann ließe sich Mancherlei gegen obige Maßregel einwenden. — Abgesehen davon, daß der Beifall, den der Schauspieler erhält, öfters schon an und für sich trügerisch ist, giebt er auch gar keinen Maßstab für dessen wirklichen Werth. — Denn einmal kann ein Schauspieler oder Sänger sich wirklich in einer oder einigen Rollen ganz entschieden beifallswerth zeigen und dennoch für das dauernde Bedürfniß der Bühne ganz untüchtig sein, indeß ein anderer, den der Zuschauer anfangs kaum beachtet, vielleicht gar mit Widerwillen betrachtet hat, mit jeder neuen Rolle seinen Künstler-Beruf immer mehr bewährt, und endlich mit gutem Grunde Liebling des Publikums wird, wozu freilich nicht immer die werthvollsten erhoben werden. — Nicht mindere Berücksichtigung verdient der Unterschied der Bedingungen, welche natürlich im Bewußtsein des erlangten Beifalls ganz anders gestellt werden, als wenn der Künstler ihn sich erst erwerben soll. — Wer beschreibt das Ungemach, die Qual eines Theater-Direktors, der seinen Verhältnissen ganz unangemessene Forderungen abzuweisen genöthigt war, und sich dann allem Drängen sogenannter Kunstfreunde neben der vornehmen affektirten Gleichgültigkeit des betheiligten Künstlers ausgesetzt sieht, die Vorwürfe der Kritik zu ertragen, oft Schmach und alle nur mögliche Unbill einer nicht immer durch die besten Mittel erworbenen störrischen Partei zu erdulden hat? — Göthe meint: „Wer dem Publikum dient, ist ein geplagtes Thier, er martert sich ab, kein Mensch bedankt sich dafür.“ — Geplagter ist Niemand auf der Welt, als ein Schauspieldirektor. Er mag es machen, wie er auch will, es wird niemals recht sein; und das Schlimmste dabei ist, daß er nicht allein die Ruhe des Augenblicks mit einem sorgenvollen Leben vertauscht, oft reichen wenige Mißgriffe, beides Beharren oder Nachgeben zu unrechter Zeit hin, ihn sein ganzes Leben hindurch diesen bittern Kelch noch nachschmecken zu lassen. — Vor allem ist es die Oper, welche den armen Theater-Unternehmern den meisten Wermuth bereitet. Zunächst die auf das Höchste gesteigerten pecuniären Anforderungen wirklicher und sogenannter ersten Sänger und Sängerinnen; die stete Furcht vor Catharren und vor Indisponibilität der Opernmitglieder, selbst der gutwilligsten, welche die wohl überlegtesten Pläne mit einem Male vernichten und unausführbar machen, der eingebildeten und noch schlimmeren plötzlich eingetretenen Heiserkeiten nicht zu gedenken. Dann das unabweisbare, gleich einem Schneeball immer mehr wachsende, Gefolge der Oper an Costüm's, Dekorationen, Comparserien u. dgl., welches endlich zur Lavine aufgedunsen und aufgeschwollen, den Bedauernswerthen, statt ihm den erwarteten goldhaltigen Schacht zu eröffnen, mit sich in den Strudel hinabzieht, wo habgierige Harpyen und Hayfische seiner mit aufgesperrtem Rachen schon sehnsuchtsvoll harren. So viel ist gewiß, der Unternehmer, welcher den achten bis sechsten Theil seines ganzen Etats einigen Sängern als Gehalt bewilligen kann, erklärt sich mit demselben Federzuge, welcher die Kontrakte unterzeichnet, auch zugleich für insolvent. Denn keine Täuschung ist größer, als eine bedeutende Steigerung der Einnahmen durch irgend ein Reizmittel auf das schau- und hörlustige Publikum für die Dauer erlangen zu wollen. Nach Anspannung folgt Erschlaffung; was auf der einen Seite gewonnen wird, geht auf der andern wieder verloren; endlich wirken jene Reizmittel auf die überreizte Menge auch nicht mehr und die Rückführung zum Einfachen ist ganz unmöglich geworden. — Eben so wenig ist alles Heil unserer Bühne nur in einem neuen Hause zu suchen. Wer wollte die Nothwendigkeit eines anständigen Schauspielhauses für eine Stadt wie Breslau in Abrede stellen? Man glaube aber ja nicht, daß ein bequemeres und angemesseneres Lokal allein die Theaterlust zu steigern oder nur dessen ökonomische Seite zu sichern vermag. — In Beziehung auf diese ist sogar bei der Anlage eines neuen Gebäudes die größte Vorsicht nöthig, damit der früher zur Erhaltung der Anstalt nöthige Etat nicht durch bedeutende neue Ausgaben, z. B. für Zinsen und Reparaturkosten des neuen Hauses, für Besoldungen der seiner erweiterten Größe angemessenen vermehrten Bedienung, für opulentere Ausstattung der Vorstellungen, für die dann nothwendige Verstärkung des Orchester-Chor- und Statisten-Personals u. s. w., um eine beträchtliche Summe erhöht werde. — Denn die Erfahrung hat es an mehreren Orten nach dem Neubau eines Theaters bewiesen, daß, ungeachtet bei großem Andrange der Zuschauer an einzelnen Abenden die frühere Einnahmen sich mehr als verdoppelten, nichtsdestoweniger die Jahres-Einnahmen selten die Höhe des langjährig gewöhnten Etats bedeutend überstiegen und das erwartete Plus gewöhnlich sich in ein Minus der Kasse verwandelte, so daß alle jene Unternehmungen, genießen sie nicht einen bedeutenden Zuschuß von Seiten des Staates oder der Aktionäre, jetzt schlechter und unsicherer geworden sind, als sie es früher waren. — So lange der Antheil an den Vorstellungen selbst nicht allgemeiner, reger und lebhafter wird, so lange ist an eine größere Verbreitung der Theaterlust nicht zu denken und vorzüglich in Breslau, wo die gesellschaftlichen Verhältnisse dem stehenden Theaterbesuch immerwährend Hindernisse in den Weg legen. — Und doch sind es nicht diese Verhältnisse allein, welche sich der Bildung eines guten Theaters hieselbst entgegenstellen, wobei ich keinesweges das Ideal einer Bühne ins Auge fasse. — Der Grund ist ein tiefer liegender und überall derselbe; ihn hier besprechen zu wollen, würde zu weit abführen, doch möge er angedeutet werden. — Man sucht Vergnügen im Theater, statt sich am Theater zu vergnügen. — Nichtsdestoweniger kann behauptet werden, daß selbst unter den gegenwärtigen Verhältnissen Breslau eines der solidesten Theater in Deutschland blos durch sich selbst zu erhalten im Stande sei, und daß eben so wenig eine Nothwendigkeit vorhanden war, dasselbe zu verpachten, als es jemals dahin gedeihen kann, mit den Theatern von Berlin, Wien und andern Hauptstädten zu rivalisiren, vorausgesetzt, daß der Grundsatz zugegeben wird: Man müsse im Voraus auf Erreichung alles dessen verzichten, was mit den vorhandenen Mitteln im Widerspruch steht. In diesem Sinne ist es mit eine Aufgabe der hiesigen Theaterdirektion, das darstellende Personal möglichst mit jugendlichen, einigermaßen vorgebildeten Talenten zu besetzen, ihnen Gelegenheit zu fernerer Ausbildung zu geben, mit einem Worte, Kunstjünger anzustellen u. sie zu Künstlern heranzubilden. Die bedeutendsten Namen deutscher Darsteller haben in früherer Zeit den Grund zu ihrem Ruhme in Breslau gelegt. — Schon dieser Zweck macht ein gutes Repertorium nothwendig, das Alles enthalten müßte, was die dramatische Litteratur Hohes und Vortreffliches darbietet, in Abwechselung mit dem besten Erzeugnissen des Tages. Selbst das die Zeittödter Anlockende und Anreizende darf nicht verschmäht werden; denn auch für diese muß gesorgt werden und sie sind dankbar; sie kommen in Masse und helfen zu pecuniären Kräften. — Die freie Entwickelung der jungen Künstler nicht durch unnütze anstrengende und oft widerwärtige Beschäftigung zu hemmen, blieben alle Gastrollen reisender Handwerker, die Brod suchen, verbannt, dagegen würden alljährlich einige tüchtige Künstler, möglichst die ersten Deutschlands, zu einer Reihe von Gastdarstellungen berufen. Alle Rivalität fiele da fort; es erschienen nur Muster und Vorbilder des Personals, zur Stärkung ihrer Kraft, zur Erweckung ihrer Selbstbeurtheilung, zur Belehrung für die jüngeren, zum Sporn für die älteren Mitglieder, zur Bildung und Anregung der Zuschauer selbst. — Das wäre kein übles Theater für uns! — Gesellte sich nun endlich noch der heimische begabte Dichter dem für ächte Kunst gebildeten Schauspieler bei, vereinigten und begeisterten sich beide gleichmäßig für ihren Zweck, die schöne Wechselwirkung würde auch in das Publikum dringen, und Publikum, Dichter und Darsteller verknüpfte dann das geistige Band der Freude an der Kunst; dann hätten wir, was uns kein äußeres Mittel, weder junge Sängerin, noch hübsche Schauspielerin, weder grimassirender Komiker, noch brüllender Heldenspieler, noch ein großes schönes neues Theater geben können, neu erwachte Theaterlust, die durch ein neues, freundliches, bequemes, den Verhältnissen der bedeutenden Stadt angemessenes schönes Schauspielhaus wohl auch gefördert werden könnte. — Doch vielleicht macht sich die Sache umgekehrt, was wir aufrichtig wünschen und hoffnungsvoll erwarten wollen. Dann soll diese Feder jubelnd die Nachricht niederschreiben: Breslau hat ein Theater, wie keine Stadt in Deutschland; gleich wie der Gothaische Theaterkalender (vom Jahre 1788 oder 89) Breslau wegen seines schönen neuen Theatergebäudes rühmend über Berlin erhob, und dieses Lob gleich durch Beilegung des gestochenen Conterfey's bestätigte. Die Zeit hat allerdings diese ernstlich und wohlgemeinte Anerkennung in bittre Ironie verkehrt. Möchte doch unsre gute Stadt auch in Verbesserung des wesentlichen Theaters dem übrigen Deutschland ein Muster werden. — (Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

— Eine Eigenthümlichkeit Hollands und ein unübersetzbares Wort sind die Aansprekers. Es sind Geburts- und Sterbefalls-Verkündiger, Anzeiger, Anmelder, oder wie man sie sonst nennen will. Man stelle sich — sagt ein neuerer Reisender — ein dürres, spindelbeiniges, schwarzgekleidetes Männchen mit einer wohlbelockten, stark gepuderten Stutzperücke und einem langen, schwarzen Mantel vor. Dies ist die Uniform des Aansprekers; sie erleidet aber, je nach der Art seiner Botschaft, einige Abänderung. — Kommt er nämlich als Bote des Lebens, so läßt er von seinem, nur auf zwei Seiten aufgekrempten Hute, einen langen, weißen Flor herabwehen. Zugleich trägt er eine weiße Halsbinde, deren Enden bis unter den Magen herabhängen, und weiße glacirte Handschuhe. Erscheint er aber als Todesbote, so ist die Halsbinde in ein Paar weiße Klappen verwandelt, und der Hutflor so wie die Handschuhe sind schwarz. In welcher Eigenschaft aber auch der Aanspreker erscheinen mag, immer trägt er eine große, weiße Papierrolle mit dem Verzeichnisse der zu begrüßenden Personen in der Hand. Diese Leute zeichnen sich übrigens durch einen äußerst raschen Gang und überhaupt durch eine gewisse Schnelligkeit in allen ihren Bewegungen aus.

— Es herrscht gegenwärtig in London eine Epidemie, über welche die Gazette Medical of London folgende Details giebt. „Die ersten Symptome der Krankheit sind Schmerzen in den untern Theilen des Magens und in der Seite. Einige Stunden darauf kommt Frost und Wechselfieber; so lange letzteres dauert, fühlt der Kranke eine fast gänzliche Lähmung der Kräfte und eine Störung in den Organen des Gehirns. Der Puls schlägt 120mal in der Minute, ist aber sehr schwach; die Wärme der Haut ist außerordentlich, die Seitenschmerzen sehr lebhaft und der Schlaf äußerst unruhig. Nachdem dieser Zustand zwei oder vier Tage gedauert hat, fangen die Symptome an zu verschwinden, und die Krankheit endigt durch starken Schweiß. Nun bleibt aber noch die merkwürdigste Wirkung dieser Epidemie zu beschreiben. Obwohl das Uebel gewöhnlich nur drei oder vier Tage dauert, erhält doch das Nervensystem einen solchen Stoß, daß es den Kranken fast in einer völligen Lähmung läßt. Der Patient fühlt sich äußerst schwach, seine Stimme ist ohne Klang, und wenn er gehen will, so überfällt ihn ein Schwindel, der ihn hindert, einen Schritt zu machen. Tage und Wochen vergehen, bis seine Kräfte wiederkehren, und wenn diese Krankheit Personen von delicater Constitution, oder in einem vorgerückten Alter überfällt, so ist zu befürchten, daß sie dem Anfall unterliegen. Bei der Behandlung dieser Krankheit muß man sich besonders vor dem Aderlassen hüten. Wir haben mehrere Fälle beobachtet, wo man die vermeintliche Entzündung durch Aderlassen bekämpfen wollte; die Folgen waren äußerst traurig. Dagegen ist wider diese Epidemie eine leichte Behandlung zu empfehlen; man muß vor Allem die Eingeweide frei halten und den Kranken Erfrischungen nehmen lassen. In gewissen Fällen sind auch gleich bei Beginn der Krankheit auflösende Mittel anzurathen.“

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 89 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 17. April 1839.

Theater-Nachricht.
Mittwoch: „Lindane", oder: „der Pantoffelmachermeister im Feenreich." Großes romantisches Zauberspiel in 2 Akten. Musik vom Musikdirektor Kugler.

Entbindungs-Anzeige.
Die am 14. d. in der Nacht um $1\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Ida, geb. Cöster, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, allen Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Borkowitz, den 15. April 1839.
K. von Blacha.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, theilnehmenden Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 17. April 1839.
Moritz Hoffmann.
Emilie Hoffmann,
geb. Knauer.

Krolls Wintergarten.
Heute den 17. April
erstes Mittwoch-Konzert.
Anfang 3 Uhr. Entrée 5 Sgr.

Ich gebe mir die Ehre, hiermit anzuzeigen, daß ich dem hochlöblichen Vereine der Freiwilligen, zur Abhaltung seines Erinnerungsfestes, meinen Wintergarten am 2. und 3ten Mai d. J. ausschließlich überlassen habe.
Zugleich werden die hochgeachteten Mitglieder dieses Vereines eingeladen, die Eintrittskarten zu dem Feste spätestens bis zum 29. April in der Kunst- und Musikalienhandlung des Hrn. Cranz (Ohlauer Straße) in Empfang zu nehmen, gegen deren Vorzeigung der Wintergarten Montag, Dienstag und Mittwoch von ihren Familien besucht werden kann. Ohne Karte ist der Besuch — auch Nichtmitgliedern des Vereins — nur gegen ein Eintrittsgeld von 5 Sgr. gestattet.
Kroll.

Letzte
dramatische Vorlesung
von Holtei.
Morgen Donnerstag den 18ten um sieben Uhr im Knappeschen Saale (drittes Abonnement). Auf Verlangen: Heinrich der fünfte, historisches Drama von Shakespear.
Eintrittskarten à 20 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Hrn. Cranz und des Abends an der Kasse zu haben.

Neue Musikalien.
Im Verlage von Carl Cranz Musikalienhandlung in Breslau (Ohlauer Strasse) ist so eben erschienen:
Schneller Entschluss.
Lied von Hoffmann aus Fallersleben,
mit Begleitung des Pianoforte
von
B. E. Philipp.
Preis 5 Sgr.

☞ Topogr. Milit.-Atlas v. Schlesien in Regierungsbezirke und Landräthliche Kreise, enthält 23 Karten neu u. gut geb. $2\frac{2}{3}$ Rtl. v. Tenneker, Handbuch der praktischen Heilmittellehre für Pferdeärzte und Freunde der Roßarzneikunde, 2 B., neu und eleg. geb., 2 Rtl. Dictionnaire de poche françois et allemand, 2 Vol. $22\frac{1}{2}$ Sgr. Neue Sammlung französischer und deutscher Handlungsbriefe von Mozin, 10 Sgr.; beim Antiquar Friedländer, goldne Radegasse Nr. 18.

Die Turn-Stunden
der Knaben sind Mittwoch und Sonnab. Nachm. von 2 bis 5 Uhr im Weiss-Garten, an den übrigen Tagen von 5 Uhr an im Kornschen Saale (Schweidnitzer Strasse Nr. 47).
Kallenbach.

Auktion.
Am 22. d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 16. April 1839.
Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auction.
Am 18ten d. M. Nachmittags 2 Uhr und den folgenden Tag soll im Auctions-Gelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, der Nachlaß des Silber-Arbeiter Posch, bestehend in Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles, Hausgeräth und Werkzeug, öffentlich versteigert werden. Breslau, den 15. April 1839.
Mannig, Auctions-Kommiss.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

In Breslau bei Ferdinan Hirt (am Markt Nr. 47), für Oberschlesien bei Juhr in Ratibor und Hirt in Pleß ist zu haben:
Alex. Ernst: Die Kunst, aus dem gewöhnlichen weißen Mohn
(Papaver somniferum L.)
Opium zu gewinnen.
Nebst Anweisung zur erforderlichen Kultur des Mohns. Eine nützliche Schrift für Landwirthe und Pharmaceuten. Mit Abbildungen. 8. geh. Preis: 8 Gr.

Neuer Roman.
So eben ist erschienen:
Ella
oder des Kaisers Sohn.
Aus dem Englischen von Mistreß Lambert, übers. von Gust. Diezel. 8. 3 Bände. Stuttgart, Metzler'sche Buchhandlung. geh. Preis 4 Thlr.
Wir sehen im Vordergrunde dieses von einer Britin aus hoher Familie verfaßten Romans den jugendlichen Heraciden, den schon in der Wiege Roms Krone schmückte, einst den Erben eines unermeßlichen Reichs, den Sohn Napoleons im Schlosse von Schönbrunn. Die erhabene, tief tragische Poesie, die in der Geschichte Napoleons und seines Geschlechtes liegt, wird hier mit Geist und Feinheit zu einem Gemälde benützt, das anziehen und befriedigen wird. Oesterreich, sein Hof, sein weltberühmter Adel, sind mit einer Wahrheit geschildert, wie sie nur eigene Anschauung geben kann, und die Julius-Revolution, nebst den mit ihr zusammenhängenden Ereignissen sind geschickt in die Erzählung verflochten, die überhaupt die neueste Geschichte zum Hintergrunde hat. Der erste Band ist so eben erschienen, und die beiden andern werden in Kurzem nachgeliefert. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen Schlesiens, in Breslau durch Hirt (am Markt Nr. 47) Max u. Komp., in Ratibor durch Juhr, in Pleß durch Hirt.

Von dem mit so großem Beifall aufgenommenen
Universal-Lexikon
der gesammten
Handlungswissenschaften.
In Verbindung mit
einem Vereine von Gelehrten und praktischen Männern
herausgegeben von
August Schiebe,
Direktor der öffentlichen Handelslehranstalt in Leipzig.
Leipzig, bei Friedrich Fleischer. Zwickau, bei Gebr. Schumann.
ist so eben die Sechszehnte Lieferung erschienen, welche das Werk bis zum Artikel Terpentin fortführt. Es nahet sich also dieses allgemein, als das wichtigste seiner Art, anerkannte Werk mit raschen Schritten seiner Vollendung, die jedenfalls noch im Laufe des Sommers zugesichert wird. Der Subscriptionspreis jeder Lieferung ist 16 Ggr., wofür das Werk durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch Ferdinand Hirt, in Ratibor durch Juhr, in Pleß durch Hirt, fortwährend zu erhalten ist. Der Hauptzweck dieser Anzeige ist, besonders noch diejenigen geehrten Abonnenten, welche die Fortsetzung, sei es aus eigner Versäumniß, oder durch die Schuld einer Buchhandlung, nicht abgenommen haben, von dem Fortschritt und der baldigen Vollendung des Werkes in Kenntniß zu setzen, da später die Verlagshandlung sich nicht verbindlich machen kann, diese, nicht durch ihre Schuld defect gebliebenen Exemplare zu ergänzen, wenn die Hefte nicht einzeln mehr vorhanden sind. Bekanntlich war die regelmäßige Abnahme des Ganzen eine Hauptbedingung, und die einzeln zu leistende Zahlung jeder Lieferung nur zur Erleichterung der geehrten Beförderer des Werkes festgesetzt.

Zur Feier des dem Preußenlande bevorstehenden Jubeljahres 1840.
Friedrich der Große,
dargestellt nach den besten Quellen von
A. E. Fern.
In 18 monatlich erscheinenden Lieferungen von 8 Bogen Text und 2 Kunstblättern. à $\frac{1}{3}$ Thlr.
Die Verlagshandlung beabsichtigt ein Werk zu liefern, das sowohl durch die Lebendigkeit und Treue der Darstellungsweise, als durch die äußere Ausstattung geeignet ist, ein Volksbuch zu werden, welches den Schöpfer und Träger des Preußen-Namens verherrlicht, in dessen Kunstbeilagen zugleich die ewig denkwürdigen Momente aus dem Leben des großen Königs würdig und schön dargestellt sind.
Das Werk wird 1840 vollendet, in dem Jahre, wo vor einem Jahrhundert der große König Preußens Thron bestieg.
Das erste Heft ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in Breslau bei Ferdinand Hirt (am Markte Nr. 48), für Oberschlesien bei Juhr in Ratibor und Hirt in Pleß.
Magdeburg, im März 1839.
Die Rubach'sche Buchhandlung.
(E. Fabricius.)

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover ist so eben erschienen und zu haben in Breslau bei Ferdinand Hirt (am Markt Nr. 47), für Oberschlesien bei Juhr in Ratibor und Hirt in Pleß:
Die
Lehre vom kleinen Kriege.
Als Leitfaden für den Unterricht in Militair-Schulen bearbeitet
von
Carl Jacobi,
Oberstlieutenant im K. Hannov. Generalstabe.
gr. 8. geh. 1839. 1 Rthlr.
Da die bereits vorhandenen Werke über den kleinen Krieg mehr zum Privatstudium, als zur Grundlage für den Unterricht in Militairschulen geeignet erschienen, so hat der Hr. Verfasser deshalb den obigen Leitfaden für den letzteren Zweck entworfen, welcher bei erstrebter Vollständigkeit dennoch dem Lehrer verstattet, seinen Vortrag nach dem Standpunkte seiner Zuhörer einzurichten. Zugleich hofft der Hr. Verfasser durch seine Arbeit auch erfahrenen Offizieren eine erneuerte Veranlassung zu einem Rückblicke auf den kleinen Krieg zu gewähren.

So eben erschien in der Rein'schen Buchhandlung in Leipzig und ist zu haben in Breslau bei Ferdinand Hirt (am Markt Nr. 47), für Oberschlesien bei Juhr in Ratibor und Hirt in Pleß:
Die gallikanischen und deutschen Freiheiten.
Bossuet, Hontheim und die Erz-
bischöfe zu Ems und Pistoja an die katholische Geistlichkeit deutscher Nation. Mit einigen Aktenstücken des Congresses zu Ems und der Synode zu Pistoja.
gr. 8. geh. 15 Sgr.

Ediktal-Citation.
Nachdem über das Vermögen des hiesigen Kunstweber August Vogt, unterm heutigen Tage der Konkurs eröffnet worden ist, haben wir zur Anmeldung der Ansprüche der Gläubiger an die Konkursmasse und zur Nachweisung deren Richtigkeit einen Termin
auf den 17. Mai a. c. Vormittags
um 9 Uhr
vor dem Herrn Justizrath v. Larisch in unserem Geschäfts-Locale angesetzt, zu welchem alle unbekannten Gläubiger des Gemeinschuldners hierdurch mit dem Bedeuten, in diesem Termine entweder persönlich, oder durch zulässige, mit gehöriger Vollmacht und Information versehene Bevollmächtigte, wozu der hiesige Justiz-Commissarius Barschdorff vorgeschlagen wird, zu erscheinen, und unter der Verwarnung, daß die sich nicht Meldenden mit allen ihren Forderungen an die Masse präcludirt und ihnen deshalb gegen die übrigen Kreditoren ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird, vorgeladen werden.
Neustadt O./Sch., den 24. Jan. 1839.
Königl. Land- und Stadtgericht.
Schmid.

☞ Schöne, gelbe, trockene Runkelrüben-Blätter sind noch abzulassen: Carlsstr. Nr. 7.

Bekanntmachung.
Es soll die Haupt-Treppe und die Küche des Hospitals zu St. Bernhardin in der Neustadt verlegt, resp. neu gebaut, und dieser Bau in Entreprise gegeben werden. Zur Abgabe der diesfälligen Gebote haben wir einen Termin auf Donnerstag den 18. April, Vormittags um 11 Uhr, in dem rathhäuslichen Fürstensaale angesetzt, zu welchem kautionsfähige Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen nebst dem Kosten-Anschlage täglich in der Rathsdiener-Stube eingesehen werden können.
Breslau, den 6. April 1839.
Zum Magistrat hies. Haupt- u. Residenzstadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Auktion.
Den 18. d. M., Nachmittags 3 Uhr, wird Neue Junkernstraße, vor dem Sandthor Nr. 17, altes Bauholz, im Wege der Auktion, öffentlich versteigert, wozu Kauflustige einladet:
Breslau, den 15. April 1839.
Tietz, Zimmer-Meister.

Ein Tischler, welcher geneigt ist, Gartentische und Stühle zu repariren, kann sich melden Neue Gasse No. 8.

Bekanntmachung.
Das Geschäfts-Büreau der 1sten Polizei-Inspektion befindet sich gegenwärtig Schmiedebrücke Nr. 59, in der zweiten Etage.
Breslau, den 11. April 1839.
Königliches Polizei-Präsidium.

Das Brau- und Branntwein-Urbar des Dominium Guhlau-Girlachsdorff, Reichenbacher Kreises, wird zu Term. Johannis bapt. a. c. pachtlos.
Bemittelte Pachtlustige können sich täglich bei dem unterzeichneten Wirthschafts-Amt melden, auch daselbst die Pacht-Bedingungen einsehen.
Guhlau bei Nimptsch, den 12. April 1839.
Das Landrath von Prittwitz-Gaffronsche Wirthschafts-Amt.

Ein $6\frac{1}{2}$ octaviger Wiener Mahagoniflügel steht zum Verkauf, Friedrich-Wilhelms-Straße No. 9.

Ein Knabe kann in die Lehre treten beim Schuhmacher August Hoffmann, Hinterhäuser No. 6.

☞ Eine ganze Quantität schon gebrauchte Eau de Cologne-Flaschen, das Duzend $1\frac{1}{2}$ Sgr. beim Glaser-Meister Köhler, Albrechtsstraße No. 9.

Bestens gereinigten rothen und weißen Kleesamen, von erprobter Keimfähigkeit, offerirt
A. Altmann,
in Pol. Wartenberg.

Für die Oekonomie
äußerst billig
empfehle ich bestens keimfähigen weißen Kleesaamen, so wie langrankigen, gallizischen Spät-Kleesamen zur Saat. Ferner kurzrankigen Knörich pr. Scheffel $1\frac{1}{6}$ Rthlr., langrankigen Knörich $1\frac{2}{3}$ Rthlr., weißen Kleesamen-Abgang pr. Scheffel 2 Rthlr. und rothen Kleesaamen-Abgang $3\frac{1}{2}$ Rthlr. pr. Scheffel.
Friedrich Gustav Pohl,
in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Ein Pensionair, welcher die Landwirthschaft erlernen will, findet baldigst eine Anstellung. Wo? — sagt Herr Juwelier Somme am Ringe Nr. 13.

Bequeme Retour-Reisegelegenheit nach Berlin. Das Nähere 3 Linden, Reuschestraße.

Donnerstag den 18. April großes Fleisch-Ausschieben nebst Concert in der goldenen Sonne vor dem Oderthore, wozu ergebenst einladet Schmidt, Coffetier.

Zu vermiethen
ist baldigst, Klosterstraße Nr. 57, in einem neuen massiv erbauten Gebäude eine Scheuer, Stallung und ein großer geräumiger Boden. Das Nähere ist daselbst zu erfragen beim Eigenthümer Schöpke.

☞ Schuhbrücke Nr. 74 ist zu Johanni c. die zweite Etage, bestehend aus mehreren Zimmern, zu vermiethen.

Zu vermiethen
ist Klosterstraße Nr. 1 eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 1 Kammer, Küche, Bodenkammer und Keller, bald oder zu Johanni für 50 Rthlr., und das Nähere beim Haushälter daselbst zu erfahren.

Zu vermiethen
und Johanni zu beziehen ist Nikolaistraße Nr. 13 eine Wohnung von zwei Stuben nebst Zubehör.

Zu vermiethen
ein Gewölbe nebst Schreibstube und Keller, mit und ohne Wohnung, zu Michaeli oder auch Johanni zu beziehen, ist auf der Nikolaistraße Nr. 68, im grünen Löwen.

Mit Term. Johanni 1839 ist Schmiedebr. Nr. 24 der erste Stock, bestehend in drei Piecen nebst Keller und Bodengelaß, zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen: Messergasse Nr. 9 parterre.

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 60a ist eine Stube zu vermiethen und bald zu beziehen.

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 9
liegen circa $2\frac{1}{2}$ Centner 38er Hopfen zum Verkauf; so ist auch eine Partie schönes Gersten-Malz zu verkaufen, wie auch ein Kühlschiff, enthaltend 3300 Quart Pr.: auch wird daselbst Bestellung auf Malzmachen angenommen und zu den billigsten Preisen gut und schnell ausgeführt.

Wohnungs-Gesuch.
Zu Johanni oder Michaeli d. J. wird eine Wohnung von zwei oder drei geräumigen Stuben nebst Küche und Beigelaß, zu einem bürgerlichen Geschäft in Holzarbeit, gesucht; wer eine solche abzulassen hat, beliebe es in der Expedition der Breslauer Zeitung anzuzeigen.

Italienische Strohhüte für Herren.

Gestern erhielt die Damenputz-Handlung Friederike Gräfe die erste Sendung italienischer Strohhüte für Herren und Knaben. Die Hüte sind eben so leicht, als dauerhaft und billig. Die Knabenhütchen à la Carlo sind äußerst geschmackvoll dekorirt. — Auch kamen eine Partie Palmhüte mit.

Die neue Mode-Waaren-Handlung von

M. Sachs und Brandy,

am Ringe Nr. 30 im alten Rathhause 1. Etage

erhielt so eben den ersten Transport ihrer Leipziger Meß-Waaren, bestehend in franz. Mousselines de laine, Batiste, Mousseline und Cambrics, und empfiehlt solche einem geehrten Publikum zur gütigen Beachtung.

Anzeige.

Se. Majestät der König haben der Königlichen Porzellan-Manufaktur in Berlin den Verkauf der in Porzellan nachgeahmten Bänder der preußischen Orden und Ehrenzeichen gestattet, und sind solche in der Königlichen Porzellan-Niederlage in Breslau am Ringe Nr. 33, Ecke des Kränzelmarktes, zu haben.

Königl. Porzellan-Manufaktur-Direktion in Berlin.

Bade-Anzeige.

Da ich die an der Matthias-Kunst gelegene Bade-Anstalt des Herrn Philani durch Kauf übernommen habe, so beginnt mit dem heutigen Tage unter meinem Namen die Eröffnung der Wannenbäder. Ich kann zwar, da meine zahnärztliche Praxis meine Stunden völlig in Anspruch nimmt, weder in der Bade-Anstalt wohnen, noch die spezielle Leitung derselben übernehmen, doch habe ich dafür gesorgt, daß bei sauberer Einrichtung der Anstalt auch unter Geschäftsführung der Meinigen sorgfältige Reinlichkeit, freundliche Aufnahme und rasche Bedienung stattfindet, so daß ein geehrtes Publikum gewiß zufrieden gestellt wird. Der Preis eines Bades ist wie früher 6 Sgr. Alle Bade-Ingredienzen, so wie Speisen und Getränke, haben, wie der Anschlag in jedem Zimmer nachweist, feste Preise. In Betreff des Flußbades werde ich bei günstig werdender Jahreszeit die Eröffnung durch die Zeitungen anzeigen.

Breslau, den 17. April 1839.

R. Linderer.

Neue gebackene Pflaumen

offerire ich den Ctr. für 5½ Rthlr.,

die 5 Pfd. für 8 Sgr.

Gotthold Eliason, Reusche Straße Nr. 12.

Saamen-Offerte.

Thimothiengras-Saamen, langrankigen Knörich, echt franz. Luzerne, Runkelrüben zu Viehfutter, Magdeburger Sommer-Rapsen, Rohan-Kartoffeln rc. empfiehlt billigst:

Julius Monhaupt,

Albrechts-Straße Nr. 45.

Verpachtung.

Der in Oberschlesien in der Kreisstadt Pleß belegene Gasthof zum weißen Schwan, bestehend in einem massiven zweistöckigen Gebäude, worin nächst dem Billard-, Trink- und Eßzimmer noch 8 Gaststuben, ein geräumiger Pferdestall, eine dergleichen Wagen-Remise und die zu einer Gast- und Hauswirthschaft nöthigen Hintergebäude befindlich, soll vom 1. Juli d. J. ab neuerdings auf drei, oder sechs Jahre verpachtet werden. Die Pacht-Bedingungen sind in der Fürstlich Pleßschen Cabinets-Canzlei zu Pleß und beim Tuchkaufmann Herrn A. L. Strempel zu Breslau, Elisabethstraße Nr. 11, zu jeder Zeit einzusehen.

Pleß, den 14. März 1839.

Engagements-Gesuch.

Ein bestens empfohlener Handlungs-Commis, der das Material- und Weingeschäft gründlich erlernt hat, der deutschen und polnischen Sprache und Korrespondenz mächtig ist und gute Kenntnisse in der Buchführung besitzt, wünscht als Reisender, Spediteur oder anderweitig passend engagirt zu werden. Nöthigenfalls kann derselbe eine Kaution von circa 1000 Rtlr. stellen. Hierauf Reflektirende werden ergebenst ersucht, ihre Adressen an das Agentur-Comptoir des Herrn Militsch (Ohlauerstraße Nr. 78 in den zwei Kegeln) gelangen zu lassen.

Auf dem Dom. Rathen, Glätzer Kreises, stehen 250 bis 300 Stück junge, starke und reichwollige Schöpse als Wollträger zum Verkauf und können nach der Schur abgenommen werden.

Sehr zertheilbarer Buchsbaum, Päonien und weiße Lilien sind billig zu kaufen: Hummerei Nr. 2, zwei Treppen.

Die Damenputzhandlung von

T. S. Schröder,

Ring Nr. 50,

hat nicht, wie sich irrthümlich verbreitet hat, aufgehört, sondern ist im Gegentheil mit den neuesten Sommermoden auf's reichste versehen, und empfiehlt sich mit allen zum Putz gehörenden Artikeln zu den nur irgend möglichst billigsten Preisen.

Zum billigsten Verkaufe

wurde mir übergeben:

1) Eine Partie Paquet-Tabacke unter den Fabrik-Preisen;
2) 30 Flaschen ächter Champagner, à 1 Rtlr. pr. Flasche, und
3) ein Dz. blau gemalter Porzellan-Service.

Friedrich Wilhelm König,

Ohlauerstr. Nr. 68, zur gold. Weintraube.

Buchsbaum-Verkauf.

Einige hundert Ellen schönen feinblättrigen Buchsbaums, welcher eine halbe Elle breit steht, sind zu verkaufen: Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 63.

1822er Steinberger Cabinet, bekanntlich einer der besten Jahrgänge, offerire, um damit zu räumen, die Fl. à 1 Rtlr., so wie sämmtliche Spezerei-Waaren und Delikatessen zu sehr billigen Preisen.

Vormals

S. Schweitzers sel. W. u. Sohn,

Spezerei-Waaren u. Thee-Handlung, Roßmarkt Nr. 13, der Börse gegenüber.

Die neuesten Gattungen Tisch-, Wand- u. Hänge-Lampen, Platina-Zünd-Maschinen, mit und ohne Malerei, chemische Feuerzeuge, Kaffe- und Theemaschinen von Messing und Weißblech, Essig- und Oel-Caravinen, so wie alle Arten lackirter Blechwaaren offerirt zu den solidesten Preisen

die Lampen- und Lackirt-Waaren-Fabrik von C. H. Preuß und Comp., Kränzelmarkt (Hintermarkt) Nr. 8.

Für eine Rum- und Liqueur-Fabrik in einer Provinzialstadt Schlesiens wird ein solider junger Mann, mit guten Zeugnissen versehen, sofort als Reisender gewünscht, und können sich hierauf Reflectirende bei Herren Credner u. Schönau in Breslau in portofreien Briefen melden, der hierüber nähere Auskunft zu ertheilen die Güte haben wird.

Gardinen-Mousseline

habe wieder erhalten und verkaufe zu 2½ Sgr. die Elle.

Emanuel Hein,

Ring Nr. 27.

Dominien,

Rittergüter, Herrschaften,

in den angenehmsten und fruchtbarsten Gegenden Schlesiens gelegen, in Höhe von 10, 20, 50 bis über 200 Tausend Rthl., weiset unter sehr annehmbaren Kaufbedingungen nach; ferner

eine Bonne,

welche fertig französisch spricht, durch gute Zeugnisse sich legitimirt, so wie

ein Jäger,

welcher verheirathet sein kann, jedoch gute Atteste besitzt, findet ein vortheilhaftes Engagement, desgleichen

Wohnungen,

größere und kleinere, bald und Term. Joh. zu beziehen sucht für solide und ruhige Miether und bittet die resp. Herren Hausbesitzer um baldige geneigte Aufträge zur Vermiethung derselben

das Kreis-Kommissions-Bureau

in Breslau, am Neumarkt Nr. 7.

Zu vermiethen und Monat Mai zu beziehen Schweidnitzer Straße Nr. 28 ohnweit der Promenade im ersten Stock 2 meublirte Stuben. Das Nähere im Gewölbe bei F. Frank.

Erwiederung auf die Annonce des Herrn F. A. Hertel in Nr. 87 d. Ztg., unter der Aufschrift „Entgegnung des oder vielmehr auf den Kalk-Artikel in Nr. 85 d. Z.

Welchen Zweck auch Hr. F. A. Hertel haben dürfte, das Publikum zu benachrichtigen, daß er die von mir für Rechnung der frühern Besitzer der Alt-Scheitniger Kalkbrennerei bei Grüneiche verwaltete Niederlage, Kupferschmiedestraße im Zobtenberge, nicht beibehalten mochte, so leuchtet dennoch ersterer eben so aus seiner obgedachten Entgegnung hervor, indem die erwähnte Niederlage weder seit Jahren, sondern vielmehr erst von Mich. v. J. ab existirte, noch er dieselbe nicht kündigte, weil dies schon durch die frühern Besitzer der qu. Brennerei geschehen war, als letztere Hr. Hertel übernahm, — wie auch meine frühere Behauptung sich hiernach bestätigt, daß Hr. Hertel, wie er zwar selbst eingesteht, nie eine Niederlage in gedachtem Hause hatte. Wenn indeß auch vom 1. Januar c. ab kein frisch gebrannter Kalk daselbst zu haben gewesen, so war doch guter Kalk vorhanden, und ist es jetzt noch, mag er den Namen führen, wie er will, wer ihn nicht für gut hält, wird ihn nicht suchen; und was das Maaß anbelangt, so unterwerfe ich dasselbe jederzeit polizeilicher Untersuchung. — Uebrigens mag Hr. Hertel immerhin seine Anzeigen, die ich mehrmals schon selbst bestätigt, wiederholen, und sollen mit meinem Willen dessen gefürchtete Irrungen nicht entstehen.

Ob es aber überhaupt möglich ist, jederzeit frisch gebrannten Kalk vorräthig zu halten, überlasse ich der Beurtheilung Sachverständiger; — denn es möchte im Bereich der Unmöglichkeit liegen, für jedesmaligen Bedarf erst Kalk zn brennen. —

Schlüßlich benachrichtige ich ein geehrtes Publikum, daß ich von Anfang künftiger Woche an meine Kalk-Handlung in das Haus des Herrn Fuchs, Kupferschmiedestr. Nr. 7, neben dem Zobtenberge, verlege.

C. L. Friedrich.

Von meinem Commissions-Hause empfing ich mit gestriger Post wieder eine Sendung sächsischer Spitzenfabrikate, als: eine reichhaltige Auswahl der modernsten Kragen in allen Façons, Bobbinet-Schleier, schmale und breite Spitzen, so wie schwarze Shawls und Tücher in Blonden, welche letztere sich zu Schleiern ebenfalls sehr gut eignen, in den neuesten Desseins, und erlaube mir, solche zu geneigter Abnahme ganz ergebenst zu empfehlen.

Friedr. Wilh. König,

Ohlauer Str. Nr. 68, zur goldenen Weintraube.

Die erste Sendung

Selter-, Geilnauer- und Fachinger-Brunn,

diesjähriger Füllung,

empfing und offerirt, nebst diesjährigem Salzbrunn:

Friedrich Gustav Pohl,

in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

*** Rohan-Kartoffeln ***

offerirt:

Friedrich Gustav Pohl,

in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Beste marinirte Bricken,

in 2 und 3 Schock-Fäßchen, empfing und empfiehlt:

J. Müller, am Neumarkt.

Ein neues Tafel-Forto und ein gebrauchter Flügel von 6 Octaven stehen zum billigen Verkauf, Messergasse No. 11.

Gebrauchte 2 oder 3 Tisch-Glaskästchen werden zu kaufen gewünscht im Gewölbe goldne Rade-Gasse No. 1.

Römischen Cement

empfiehlt in großen Quantitäten und einzelnen Tonnen zum Fabrikpreise:

C. G. Schlabitz,

Albrechtsstr. Nr. 25.

Gebrauchs-Anweisungen werden gratis ertheilt.

*** Karotten, ***

feine französische kurze Möhren 25 Pfd. für 5 Sgr.

empfiehlt vorzüglich für Patienten:

Friedrich Gustav Pohl,

in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Steinkohlentheer

in Gebinden von 25 bis 200 Quart, wird ganz billig verkauft Schmiedebrücke Nr. 49 bei J. G. Etzler.

Beachtenswerthe Anzeige.

Wöchentlich sende ich einen Frachtwagen „leer" nach Schweidnitz, Freiburg, Waldenburg, Altwasser. Ladungen jeder Art nach einem oder dem andern Orte werden zu sehr billigen Frachtsätzen und der promptesten, sicheren Beförderung angenommen: in der Waarenhandlung des

L. Schlesinger, am Fischmarkt Nr. 1.

Lokal-Veränderung.

Mein bisheriges Verkaufs-Lokal mit Citronen und andern Südfrüchten habe ich aus der Neisser-Herberge, Ohlauer Straße Nr. 9, auf die Junkern-Straße Nr. 35 unweit der Kaufmanns-Börse verlegt, welches ich hiermit ganz ergebenst dem geehrten Publiko anzeige. Da ich nun kürzlich erst mit ganz vorzüglich schönen und dauerhaften Früchten versehen worden bin, so bitte ich zugleich um gütige Aufträge und Abnahme derselben.

Joseph Tschinkel.

Angekommene Fremde.

Den 15. April. Goldene Gans: HH. Gutsb. Graf v. Dyhrn a. Ulbersdorf u. Baron v. Sauerma a. Ruppersdorf. Hr. Ober-Landesgerichtsrath Michaelis a. Glogau. Hr. Oberamtm. Braune a. Nimkau. Hr. Part. Carstens aus Hamburg. Hr. Oberst Baron v. Bülow a. Podolien. Hr. Dr. med. Carus aus Dresden. — Drei Berge: Hr. Gutsb. Lemanski a. Kalisch. Hr. Banquier Steinkeller aus Warschau. Hr. Negotiant Maillon a. Paris. — Gold. Schwert: Hr. Baumeister Helle aus Liegnitz. — Rautenkranz: Hr. Kfm. Hüttner a. Düren. Hr. Wirthschafts-Inspekt. Wiedemuth a. Friedersdorf. Hr. Oberbergrath Lehmann a. Brieg. Hr. Mechanikus Schwiegerling a. Berlin. — Hotel de Saxe: HH. Gutsb. Graf von Szembeck a. Siemianice u. Jentsch a. Ober-Kehle. Fr. Gutsb. Majunke a. Ladzize. — Weiße Storch: HH. Kfl. Zobel u. Friedländer a. Kempen. — Zwei gold. Löwen: Hr. Lieut. Schiller a. Birawe. HH. Kaufl. Baum und Brühl aus Neisse. — Deutsche Haus: Hr. Kaufl. Hoffmann a. Brieg und Morbitzer, a. Dresden kommend. Hr. Oberamtm. Burow a. Karschau. Hr. Lieutenant Braune a. Dobergast. — Hotel de Silesie: Hr. Land- u. Stadtgerichts-Assess. Lütke a. Hirschberg. Hr. Handlungs-Commis Sennet a. Kassel. HH. Kaufl. Pohl a. Schömberg.

Privat-Logis: Oberstr. 23. Hr. Referendar Dinter a. Schweidnitz. Ritterplatz 7. Freyin v. Kunsberg aus Schmeilsdorf. Ritterplatz 8. Hr. Berghauptm. v. Charpentier a. Brieg. Schmiedebr. 53. Hr. Kfm. Hellwig a. Rawicz. Albrechtsstr. 39. Hr. Kfm. Scholz aus Johannisberg. Fr. Majorin von Merkatz aus Militsch. Fr. Gutsb. v. Schickfus a. Trebnitz. Breitestr. 3. Hr. Chef des Zollamts v. Szubierski a. Szczypiorno.

Universitäts-Sternwarte.

15. April 1839.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	7,32	+ 2, 5	+ 1, 4	0, 9	WNW. 36°	überwölkt
" 9 "	27"	7,81	+ 3, 0	+ 2, 2	1, 5	NNW. 65°	Lämmergewölk
Mittags 12 "	27"	8,35	+ 3, 7	+ 3, 6	1, 8	NNW. 67°	überwölkt
Nachmitt. 3 "	27"	8,44	+ 4, 8	+ 4, 4	2, 3	NNW. 47°	" "
Abends 9 "	27"	9,26	+ 3, 2	+ 1, 8	2, 2	NW. 33°	heiter

Minimum + 1, 3 Maximum + 4, 4 (Temperatur) Oder + 5, 1

16. April 1839.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	9,69	+ 3, 0	— 1, 2	1, 8	NW. 1°	heiter
" 9 Uhr.	27"	9,96	+ 4, 3	+ 2, 2	1, 3	SSO. 0°	Federgewölk
Mittags 12 Uhr.	27"	9,90	+ 4, 9	+ 4, 6	3, 5	W. 5°	Wölkchen
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	9,48	+ 5, 6	+ 6, 6	3, 8	NNO. 0°	große Wolken
Abends 9 Uhr.	27"	9,40	+ 5, 0	+ 2, 8	2, 0	O. 6°	heiter

Minimum — 1, 2 Maximum + 6, 6 (Temperatur) Oder + 4, 8

Getreide-Preise. Breslau, den 16. April 1839.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 8 Sgr. — Pf.	1 Rl. 24 Sgr. 6 Pf.	4 Rl. 10 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 14 Sgr. — Pf.	1 Rl. 9 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 5 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. 3 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 3 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 3 Sgr. 3 Pf.
Hafer:	— Rl. 25 Sgr. — Pf.	— Rl. 24 Sgr. 1 Pf.	— Rl. 23 Sgr. 6 Pf.